

Nachruf von Univ.-Prof. i.R. Gerald KASTBERGER
auf Franz Wolkinger († 2017)
(Institute of Zoology University Graz)

Darf ich die Gelegenheit dieses Verteilers dafür nutzen, Franz Wolkinger noch einen ganz persönlichen Nachruf nachzureichen.

Lieber Franz!

Eigentlich wollte ich dich ja jetzt nach dem Sommer wieder einmal treffen. Das ist jetzt nicht mehr möglich. Ich möchte dir aber trotzdem ein paar persönliche Erinnerungen schicken. Und ich darf das, weil ich dich doch seit den 60er Jahren kennen durfte.

Ich hatte mit Dir zum ersten Mal in meiner Aktivzeit bei der ÖNJ, der Österreichischen Naturschutzjugend, einen Briefkontakt. Du warst damals Chef der Steirischen Landesgruppe der ÖNJ und schon Assistent an der Grazer Uni. Ich war ein Zögling der Lehrerbildungsanstalt in Salzburg, an der mich mein damaliger Lehrer, nämlich Eberhard Stüber, im dritten Jahrgang der LBA als Redakteur der Vereinszeitschrift "Gletscherfloh" angeheuert hat. Ich bekam damals von dir, ich weiß es noch genau, einen Beitrag über die Schachblume, wahrscheinlich vom noch heute aktuellen Verbreitungsgebiet in Großsteinbach im Lafnitztal. Ich musste deine im Brief beigezeichnete Abbildung noch mühsam auf die Spiritusmatritze zeichnerisch übertragen und dann noch mit der Schreibmaschine den Text dazu gestalten. So sah mein erster Kontakt zu dir aus.

Lange Jahre später, nach meinem Studium in Wien, kam ich über die von Heran ausgeschriebene Stelle als junger Assistent auf die Zoologie nach Graz. Du warst dann schon am Botanischen Institut etabliert. Und wie es halt kommt, habe ich in den frühen 90er Jahren damit begonnen, internationale Exkursionen für die Uni in Graz auszurichten, und es war mir ein großes Anliegen, als junger habilitierter Zoologe, nicht nur Zoologische, sondern Zoologisch-

Botanische Exkursionen zu gestalten. Schon auf meiner ersten dieser Veranstaltungen warst du dabei. Sie führte dich auch 1993, so habe ich in Erinnerung, zum ersten Mal nach Afrika. Wir haben das damals noch mit anderen Kollegen (Helmut Kaiser und Helmut Guttenberger) gemeinsam gemacht, wir waren auf bzw. am Kilimanjaro, dem "botanischen Hügel", wie wir den Berg genannt haben, und in der "zoologischen Steppe", im Ngorongoro-Krater und der Serengeti.

Zwei Jahre später, führen wir gemeinsam (auch mit Helmut Kaiser und Ernst Ebermann) nach Nordindien, kamen an die Jawaharlal Nehru University zu meinem Freund Habibulla, den damaligen Dekan an der dortigen Neurobiologie nach Delhi, besuchten in einer Vorexkursion den Vogelpark Bharatpur, Fatehpur Sikri, die verlassene Geisterstadt des Großmoguls Akbar der Große, und das Mausoleum Taj Mahal in Agra. Anschließend flogen wir dann nach Ladakh auf eine 10-tägige Trekkingtour. Einige von uns konnten dann auf dieser Tour auch einen 6200 m hohen Berg, den Nimaling-Peak, besteigen. Damals war das ein steiler Firnhang, heute ist diese Route auf diesen Berg, ich habe ihn 2014 wieder besucht, eine Blankeiswand. Du bist mit einigen der damals 25 Exkursionsteilnehmer von Leh aus ins benachbarte Nubra-Tal gefahren.

Ein paar Jahre wiederum später, es war 1997, habe ich dich in der Zinzendorfsgasse getroffen und dich gefragt: "Servus Franz, willst du wieder mit mir mitfahren!". Du hast gesagt: "Natürlich, sofort. Auf geht's." "Willst du nicht wissen, wohin?". Du meinstest: "Wo du hinfährst, wird's schon passen". Es ging dann gemeinsam (wieder mit Helmut Kaiser und diesmal auch mit Gerhard Skofitsch) auf die Galapagosinseln, auf eine Cotopaxi-Exkursion und ins ekuadorianische Amazonasgebiet. Das war wieder eine Großexkursion mit mehr als 20 Teilnehmern. Auf den Galapagos-Inseln haben wir dafür zwei Schiffe gechartert. Immer warst du im botanisch-ökologischen Bereich bestens vorbereitet und hast uns alle mit deinen Ausführungen unterhalten.

Im Jänner 2004, als ich im Rahmen einer Recherche-Expedition wieder in die Serengeti gekommen war, wen habe ich mitten in der Serengeti auf der Seronera-Lodge beim Frühstücksbuffet getroffen? Natürlich dich, du hast dorthin eine Urania-Fahrt geleitet. Ich kann mich noch erinnern, Frau Schuster war damals auch dabei.

Eine Episode möchte ich noch hier erzählen und diese wird mir immer in Erinnerung bleiben und auch Ilse, meine Frau, die ich auf der Ladakh-Exkursion kennenlernen durfte. Wir schmunzeln darüber immer noch.

Es war so: Als wir von Delhi nach Leh zur geplanten Trekking-Tour eingeflogen wurden, Leh liegt ja auf 3400 m, waren die meisten der Exkursionsmitglieder krank. Ein Virus hat uns alle in Delhi ins Bett gestreckt. Später in Leh habe ich in der Zeitung gelesen, dass es eine der größten Grippeepidemien in Indien der letzten Jahre war. Immerhin sind wir ja im Monsun nach Delhi gereist. Der Transhimalaya in Ladakh ist ja vom Monsun kaum betroffen. Ich weiß noch gut, einer der wenigen, die gesund geblieben sind, warst du. Ich war dann auch immer dein "Beischläfer", dein Zimmergenosse, das war auch auf dieser Exkursion so, in den Hotels in Delhi wie in Leh. Weil ich in Leh immer noch von der Infektion angeschlagen war, habe ich beim Aufstehen und zum Essen-gehen ein wenig länger gebraucht als du. So kam es, dass du das Zimmer verlassen hast und ich wollte nach einigen Minuten nachkommen. Aber du hast den Schlüssel mitgenommen und unser Zimmer von außen zugesperrt. Ich konnte nur mühsam über Fenster und Fassade zum Abendessen gelangen. Genau das passierte aber auch ein zweites Mal. Und daran erinnert sich Ilse auch noch gut. Ich kam dann halt wieder nach einer solchen Fassadenkletterei zu deinem Tisch und schnaubte ungefähr, oder sogar exakt nach diesen Worten: "Lieber Franz, wenn das noch einmal passiert, werde ich ernsthaft böse!".

Ja, und auf der abschließenden 800 km langen Busfahrt von Leh über die Himalayapässe zurück nach Delhi gab es auch eine liebe Story, die das auch irgendwie komplettiert: Die Straßen, ganz oben auf 5200 m

Höhe waren oft ja nur einspurig, ohne Geländer ging es oft viele hundert Meter gleich bei der Straße steil hinunter. Ganz weit unten hat man in regelmäßigen Abständen auch Buswracks gesehen. Natürlich mussten die Fahrer dem Gegenverkehr auch bei solch einspurigen Trassen ausweichen und bedrohlich nahe an den Abhang fahren. Ausweichen geht in Indien ja immer, auch wenn es im ersten Moment nicht so danach aussehen mag. Innen im Autobus sah man nur, dass es sausteil hinunter geht. In diesen Situationen hast du dich ganz fest an den Haltestangen im Autobus geklammert. Und ich hab dich mit meinen zynischen Worten getröstet: "Lieber Franz, ich bin eh bei dir!". Vielleicht war das eine Retourkutsche von mir dafür, weil du, ungewollterweise, immer wieder mich vorher im Hotelzimmer eingesperrt hast.

So war das, es war immer lustig mit dir, und ich bin traurig, dich als Weggefährten verloren zu haben.